

Wenn die Medizin alleine nicht hilft

Musiktherapie bei Demenzkranken



Einfach Klänge erzeugen – auch mit bewegungseingeschränkten Händen.

Foto: EVIM

Wo man singt, da lass dich ruhig nieder“ – man muss nicht die alten Sprichwörter bemühen, um den Wert der Musik zu schätzen. Es ist schwer vorstellbar, dass sich ein Mensch nicht von Musik berühren lässt. Musik kann fröhlich und belebend wirken und Erinnerungen wachrufen oder Gefühle wecken.

Wissenschaftler erforschen, wie Musik etwa bei an Demenz erkrankten Menschen eingesetzt werden kann. Dabei

Anzeige

Unsere Frau Schneider
Dienstleistungen für Ältere

Begleitung
Betreuung
Besorgungen
Beratung

Heidrun Schneider
Telefon: 069-620290
Mobil: 0151-10004077
mail@unsere-frau-schneider.de
www.unsere-frau-schneider.de

können sie sich auf die Erfahrungen derjenigen stützen, die in der Altenpflege tätig sind. Gemeinsam gesungene Lieder gehören dort zum Zusammensein in geselliger Runde. Die Musik schafft oft einen Zugang zu den Kranken, wo ihn die Sprache nicht mehr findet. Bisweilen erbringen alte an Demenz erkrankte Menschen auch Gedächtnisleistungen, die man bei ihnen nicht mehr vermutet hätte. So singen sie etwa, wenn alte Lieder angestimmt werden, fehlerlos etliche Strophen mit. Auf ganz besondere Weise wird hier sogar wieder Kommunikation möglich – wenn auch nicht in gesprochener Form. Selbst herausforderndes Verhalten kann sich nach den Feststellungen der Forscher um bis zu 30 Prozent verringern, wenn regelmäßig mit den Betroffenen Musik gemacht wird.

Solche Ergebnisse hat auch das Projekt „Klangbrücken“ gezeigt, das zwischen 2008 und 2010 in Frankfurt gemeinsam von der Fachhochschule und der Alzheimer Gesellschaft durchgeführt wurde (siehe Bericht in SZ 3/2009). Unter der Projektleitung von Inga Auch-Johannes und Professor Dr. Eckhard Weymann wurde erforscht, wie eine Musiktherapie bei diesem Personenkreis wirken könne – und zwar im privaten Umfeld. Über zwei Jahre hinweg wurden die Menschen in ihren Familien besucht. Parallel dazu gab es monatlich ein Treffen für die pfle-

genden Angehörigen, mit denen ebenfalls musiktherapeutische Übungen gemacht wurden.

Musik weckt Lebensfreude

Frau Sch. zum Beispiel hat die Musik wiederentdeckt. Die Gitarre, die die Therapeutin mitbringt, erregt ihre Bewunderung, die gemeinsam gesungenen Volkslieder bereiten ihr großes Vergnügen. Zwar kann sie die Texte nicht mehr artikulieren, versteht aber den Inhalt offenbar genau, denn bisweilen illustriert sie die Lieder durch ihre Mimik. Gemeinsam mit der Therapeutin erfindet sie sogar eigene Melodien. Ja, sie spricht sogar wieder, obwohl sie dies bereits ein ganzes Jahr nicht mehr getan hat. Ihr Mann sagt, sie zeige wieder etwas von der Lebensfreude, die früher ihr Wesen kennzeichnete: „Wir haben sogar zusammen in der Küche gesungen.“

Freude am Dasein

Zumindest zwei der Forschungshypothesen, die am Anfang dieser Studie standen, haben sich am Beispiel von Frau Sch. bestätigt: Sie kann wieder besser Beziehungen aufnehmen und daher mehr Freude am Dasein empfinden. Und ihr Mann erlebt eine Entlastung in seinem schweren Pflegealltag – auch durch die begleitenden Angehörigentreffen. Diese dienten nicht nur dem Austausch der Betroffenen untereinander. Unter Anleitung einer Musiktherapeutin haben auch sie musikalische Möglichkeiten für sich entdeckt, die beruhigen, entspannen, aber auch das Zusammengehörigkeitsgefühl stärken und Stolz auf neu entdeckte Fähigkeiten hervorrufen können.

Die Frankfurter Studie ist nun Gegenstand einer Promotionsarbeit und soll auch in einen Leitfaden für Musiktherapie im privaten Umfeld münden. Den Masterstudiengang Musiktherapie, wie ihn die Fachhochschule seit 2002 – einzigartig in Hessen – angeboten hatte, gibt es in Frankfurt allerdings nicht mehr.

Musiktherapie bei an Demenz Erkrankten ist inzwischen auch in manchen stationären Einrichtungen Teil

des Alltags. Ein Beispiel dafür ist das Katharinenstift in Wiesbaden, das vom Evangelischen Verein für Innere Mission in Nassau betrieben wird. Dorthin kommt Karola Langguth, von Hause aus Sängerin mit einer Weiterbildung in Musiktherapie, einmal in der Woche mit ihrer „Musik auf Rädern“. Dann schiebt sie einen mit Instrumenten beladenen Rollwagen durch die Gänge. Wenn sie mit Gitarre, Klangschalen und anderen Klangerzeugern das Zimmer betritt, gehört die Aufmerksamkeit ihr. Je nach den Bedürfnissen der Patienten gibt sie ihnen ein Saiteninstrument in die Hand, dem auch Menschen mit gichtknotigen Fingern noch Töne entlocken können. Oder sie schlägt eine Klangschale an und hält sie einer Patientin ans Ohr, die vor sich hindämmert. Und häufig öffnet diese dann die Augen und zeigt ein wenig Wachheit.

Auch die Angehörigen spüren oft die positive Wirkung der Musik auf ihre demenzkranken Pflegebedürftigen. Frau H. etwa, die meist mit unbewegtem Gesicht im Rollstuhl sitzt, nimmt mit ihrem Körper den Rhythmus auf und entspannt sich. Ihr Mann erinnert sich: „Sie hat als junges Mädchen so gerne getanzt. Später hat sie immer mit den Enkelkindern zusammen gesungen.“ Und mithilfe der Musik kann sie vielleicht etwas von der Freude ihrer jungen Jahre wieder empfinden.

Lieselotte Wendt

Kurzinformation

Angst vor der OP? – Musik beruhigt ganz ohne Pillen

Ist Musik gut für die Gesundheit? Chorsänger oder Menschen, die ein Instrument spielen, werden diese Frage meist mit Ja beantworten. Auch Wissenschaftler haben begonnen, solche Fragen zu stellen. Kann Musik etwa zur Beruhigung vor schweren Operationen beitragen? Und kann man das belegen oder gar mit Apparaten überprüfen?

Bei einem Vortrag im Amt für Gesundheit berichtete der Musikwissenschaftler Gunter Kreutz von der Universität Oldenburg von etlichen Studien, die genau das zum Ziel hatten. Und sie haben Erstaunliches zutage gefördert. So hätten sich bei untersuchten Personen im Gehirn ähnliche Aktivierungen gezeigt, wie sie auch nach Drogeneinnahme oder gutem Essen auftraten. Wenn spezielle „Gänsehautmusik“ ausgewählt werde, also Musik, die der Proband bevorzugt, so seien auch bei der Herzrate, beim Muskeltonus und der Atmung solche positiven Reaktionen festzustellen gewesen. Besonders bemerkenswert und in der Therapie einsetzbar könnten sich die Auswirkungen von Musik auf Herz und Kreislauf erweisen, meinte Kreutz. Bei richtiger Auswahl der Musikstücke – etwa

langsamen Stücken der Klassik, die der kulturellen Prägung und dem Kulturkreis der Kranken entsprächen – habe Musik Angst lösende Wirkung gezeigt, zum Beispiel vor schweren Herzoperationen. Die körperlichen Reaktionen seien ähnlich messbar gewesen wie bei der Gabe von Beruhigungsmitteln. Diese beruhigende Wirkung, zu der auch die Stille nach dem Ende der Musik beitragen, machten sich in Frankreich bereits etliche Krankenhäuser zunutze, berichtete Kreutz. Sie beschäftigten professionelle Musiker für die Behandlung von Langzeit- und Intensivpatienten. Wird also künftig vielleicht der Verbrauch an Beruhigungsmitteln reduziert werden können? Da sind wohl noch weitere Studien nötig.

Bei dem Vortrag im Amt für Gesundheit konnten die Zuhörer sich zumindest von der kommunikativen Kraft der Musik überzeugen. Der Musiktherapeutin Ursula Mühlberger gelang es schnell, mit kurzen Phrasen zu Texten wie „Harmonie und süßer Frieden“ oder „Ich habe recht“ und „Halt den Mund“ musikalisch mit den Besuchern „ins Gespräch“ zu kommen.

Lieselotte Wendt

Anzeige

Senioren - Wohnanlage und Pflegeheim



HENRY UND EMMA BUDGE - STIFTUNG
Wilhelmshöher Straße 279 - 60389 Frankfurt/Main
Telefon 0 69 47 87 1-0 - Fax 0 69 47 71 64
www.BUDGE-STIFTUNG.de - info@BUDGE-STIFTUNG.de

Ein würdevolles Leben im Alter für Menschen jüdischen und christlichen Glaubens, das war 1920 der Wunsch des Stifterehepaares Henry und Emma Budge.

Stadtnah und dennoch im Grünen liegen die 2003 neu erbaute Wohnanlage mit über 170 Ein- und Zweizimmerwohnungen und das moderne Pflegeheim, das in sonnigen Ein- und Zweibettzimmern qualifizierte Pflege und Betreuung anbietet.

Unsere Kurzzeitpflege steht Ihnen bei vorübergehender Pflegebedürftigkeit zur Verfügung.

Über die Möglichkeiten jüdischen Lebens in der Stiftung informiert Sie gern unser Rabbiner Andrew Steiman. Das Haus verfügt über eine eigene Synagoge und eine koschere Küche. Eine Kapelle bietet Raum für christliche Gottesdienste.

Nehmen Sie die Budge-Stiftung mit ihrer Kompetenz für Pflege und Betreuung in Anspruch.